

brücken

magazin der norddeutschen mission



Das Zuhause in der Ferne finden

Abschied nach einem Jahr
in Deutschland
Seiten 4–6

Eine, die nicht so schnell aufgibt

Brigitte Hoffmann aus
Wilhelmshaven
Seiten 8–10

Nein zu sexualisierter Gewalt

„Thursdays in Black“ –
auch in Togo
Seiten 12–13

Ananas-Anbau in Ghana

Ihre Spende kommt an!

von Antje Wodtke

Auf dem Land in Ghana betreiben die meisten Familien Subsistenzwirtschaft, das heißt, sie produzieren die Nahrungsmittel, die sie brauchen, selbst. Um aber Geld für nötige Ausgaben zu verdienen, müssen sie zusätzlich etwas anbauen, das sie verkaufen können. Dafür eignet sich zum Beispiel die Ananas.

Wir haben in einem unserer letzten Projektheften auf die Anfrage aus Ave-Dzalele aufmerksam gemacht. In diesem Dorf im Südosten Ghanas hatten Mitglieder eines Kirchenchores die Idee entwickelt, Ananas anzubauen, um etwas gegen die Armut im Dorf zu tun. Sie baten um finanzielle Unterstützung für

den Kauf von Setzlingen und landwirtschaftlichen Geräten.

NM-Projektreferent Wolfgang Blum ist zwei Jahre später nach Ave-Dzalele gereist. Inzwischen hatten die Mitglieder der Gruppe mit Hilfe der finanziellen Unterstützung aus Deutschland auf einem halben Hektar 6000 Setzlinge angepflanzt. Nach einem Jahr konnte geerntet werden, und alle Früchte wurden in Ho verkauft. Weitere Beratung, wie am besten mit den Pflanzen umzugehen ist, kam vom ghanaischen Landwirtschaftsministerium. Mittlerweile ist die Gruppe gut ausgestattet mit den notwendigen Geräten ebenso wie mit Gummistiefeln, die man wegen der stacheligen Blätter der Ananas beim Ernten dringend braucht.

Nach der Ernte entwickeln sich neue Setzlinge, die wieder eingepflanzt werden. So vergrößert sich das Feld allmählich. „In der Gruppe sind insgesamt 39 Frauen und Männer aktiv“, berichtet Wolfgang Blum. „Sie zahlen sich selbst einen Betrag aus. Ein Teil des Gewinns aber ist für die Arbeit der Kirchengemeinde. Das ist wirklich beeindruckend.“

Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende

Sparkasse in Bremen
IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27
BIC: SBREDE22



Insgesamt sind 39 Frauen und Männer beim Ananas-Projekt dabei.



Beim Vorbereitungsseminar der Süd-Nord-Freiwilligen in Ghana im Januar waren auch die NM-Nord-Süd-Freiwilligen dabei.

Editorial

Der April bedeutet für das Süd-Nord-Freiwilligenprogramm der Norddeutschen Mission eine Zeit der Neuanfänge. Während vier Freiwillige nach einem Jahr mit vielen neuen Erfahrungen wieder nach Ghana und Togo zurückkehren, reisen nun acht Freiwillige nach Deutschland, um ihr eigenes Abenteuer zu beginnen.

Anfang April kommen sie für ihren einjährigen Freiwilligendienst in Deutschland an. Zu diesem Zeitpunkt liegen bereits einige Monate der Vorbereitung hinter ihnen: Vorbereitungsseminar, Deutschkurs, Visabeantragung und viele, viele Emails. Ebenso haben die Einsatzstellen und Gemeinden, bei denen die Freiwilligen mitarbeiten und leben werden, eine Zeit der Vorbereitung hinter sich: Planungen, Absprachen, Verträge und viele, viele Emails. Die Vorfreude und Spannung auf das gemeinsame Jahr, auf die neuen Erlebnisse, auf das Lernen und den Austausch sind über die letzten Monate gewachsen. Doch nun ist es endlich so weit. Jetzt geht's los!

In diesem Heft können Sie einen „Abschiedsartikel“ einer ghanaischen Freiwilligen lesen. Außerdem möchten wir Ihnen das Portrait einer langjährigen ehrenamtlichen NM-Mitarbeiterin ans Herz legen.

Ihre

Anneke Bargheer

Referentin für den Süd-Nord-Freiwilligendienst

Impressum: Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission.

Hrsg.: Norddeutsche Mission, Berckstraße 27, 28359 Bremen

Redaktion: Antje Wodtke, Telefon: 0421/4677038, info@norddeutschemission.de,

www.norddeutschemission.de. Erscheint fünfmal jährlich.

Gestaltung: agenturimturm.com, Gesamtherstellung: mhd-druck.de

Fotos: Norddeutsche Mission, Titel: Süd-Nord-Freiwillige Emefa Van-Lare besuchte auch die KlimaWerkStadt Bremen.



Emefa Van-Lare nahm im Oktober am Internationalen Seminar über das „Gute Leben für alle“ teil.

Das Zuhause in der Ferne finden

Abschied nach einem Jahr in Deutschland

von Emefa Van-Lare

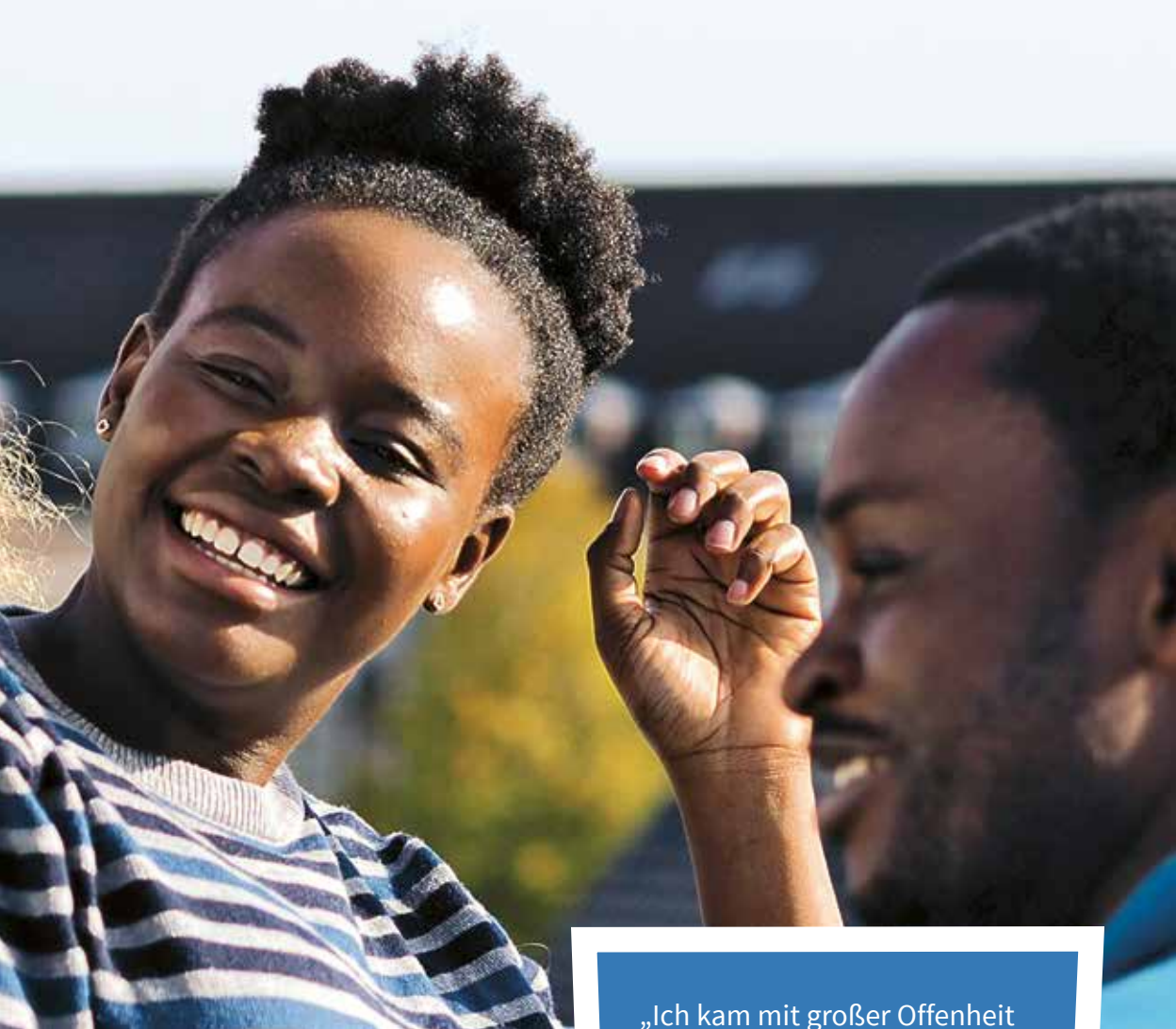
Die 28-jährige Emefa Van-Lare aus Accra kam im April 2019 für ein Jahr im Rahmen des Süd-Nord-Freiwilligen-Programms nach Bremen. Sie hat in der NM-Geschäftsstelle und in zwei Bremer Kirchengemeinden mitgearbeitet. Im März diesen Jahres ist sie wieder in ihre ghanaische Heimat zurückgekehrt.

Dies ist nicht mein erster Abschiedsartikel, ich habe ein paar geschrieben, aber dies ist der schwerste, weil ich ein Jahr in Deutschland verbracht habe. Um ihn zu schreiben, gehe ich die vorherigen Artikel über meine Erfahrungen hier durch. Es gab ein

Meer von Emotionen, das mich plötzlich überflutete, von der Ankunft bis zum Fahrradunterricht, von der Begegnung mit anderen Freiwilligen bis hin zu Gesprächen mit meinen neu gefundenen Familienmitgliedern im Wohnheim.

Sprachbarriere

Ich erinnere mich noch, wie geschäftig meine ersten Tage waren. Ich liebte es, wie ich von der Norddeutschen Mission und den Mentoren empfangen wurde. Ich erinnere mich, wie schwierig es anfangs war, um Informationen zu bitten, manchmal auch wegen der Sprachbarriere. Selbst inmitten von



„Ich kam mit großer Offenheit
und der Bereitschaft,
neue Dinge zu lernen.“

vielen Menschen fühlte ich mich einsam und verloren, weil ich nichts verstand. Das passiert immer noch manchmal, wenn die Leute zu schnell reden.

Ich kam mit großer Offenheit und der Bereitschaft, neue Dinge zu lernen. „Es ist nur ein Jahr“, sagte ich mir. Wenn ich aber zurückblicke, ist viel passiert. Ich dachte, ich würde einfach in Bremen ein- und auslaufen und nie mehr zurückblicken. Ich dachte, es würde einfach nur ein neutraler, normaler Ort in meiner Erinnerung sein. Ich gebe nur ungern zu, dass Bremen den Weg in mein Herz gefunden hat und dass ich mich in die Stadt und alle vier Stadtmusikanten verliebt habe.

Kein Ort ist ein Paradies, und ich konnte mich über das kalte Wetter so aufregen. Aber ich werde es vermissen. Ich werde den Frühling vermissen

und das Blühen von Rosen, Gänseblümchen und anderen Blumen. Ich werde auch den Bus und seine Pünktlichkeit vermissen, und einige der netten Busfahrer, die geduldig genug waren, mir zuzusehen, wie ich wie ein Zombie hinterherlief, um den Bus noch zu bekommen. Ich werde Radtouren im Sommer vermissen, vor allem unter Bäumen, die den Weg beschatten. Als ich hierher kam, wusste ich nicht, wie man Fahrrad fährt, jetzt kann ich sogar während der Fahrt eine Nachricht verschicken. Das ist allerdings wwnicht sicher ... Ich werde die langen Zugfahrten in andere Städte vermissen, wo ich einfach aus dem Fenster schauen und die Landschaft bewundern kann. Ich vermisses es,



Außer Emeфа Van-Lare waren 2019/2020 Claude Sowu-Buatsi, Makafui Donkor und Lila Akposso (von links) für ein Jahr in Deutschland.

durch das Stadtzentrum und den Schnoor zu laufen und die komplizierte Struktur der alten Gebäude zu bewundern.

Lieblingessen

Obwohl ich mein ghanaisches Essen liebe, werde ich Pommes und Bratwurst vermissen. Ich werde Schmalzkuchen und Kartoffelsalat vermissen. Ich werde auch einige meiner Lieblingsrestaurants und -imbisse vermissen. Und im Sommer an der Bremer Schlachte einen Cocktail im „Red Rock“ zu trinken und einen Hotdog zu essen.

Schließlich werde ich das Zuhause vermissen, das ich mir mit den Menschen, die ich kennen gelernt habe, geschaffen habe. Ich werde meine Gespräche mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der NM vermissen. Ich werde Simone und die Kinder aus der Teestube vermissen. Ich werde es vermissen, jeden Mittwoch ein Karamellbonbon aus der Bonbonschale auf Silkes Schreibtisch zu nehmen. Ich werde es vermissen, mit Susanne über meine Blogs und mit den anderen Teammitgliedern des Café Mittwoch über meine Erfahrungen zu sprechen und ihre interessierten Fragen zu beantworten. Ich werde die Erzieherinnen und die Kindergartenkinder vermissen. Von ihrem süßen Lächeln bis hin zu ihrem unartigen Verhalten.

Küchengespräche

Ich werde es vermissen, an den Wochenenden mit Nikola aus dem Kindergarten und ihren tollen Kindern, die jetzt meine jüngeren Geschwister Anabel und Jeremiah sind, zusammen zu sein. Ich werde meine ghanaischen Freunde vermissen. Und die größte Familie, die ich vermissen werde, ist die frankophone Familie im Wohnheim, die immer

da war, um mir zu helfen, mich zum Lachen zu bringen, mich auszuführen und auch einfach nur zu plaudern, um mich wissen zu lassen, dass ich nicht allein bin: Walid, Blandine, Carlos, Fokofi und Fadina. Und den Hausmeister, der immer da war, um mir zu helfen. Ich werde die Küchengespräche mit meinem Freund Abdul aus Bangladesch und meiner srilankischen Freundin Yamani auf jeden Fall vermissen. Und nicht zu vergessen die VEM-Freiwilligen, die den Kirchentag und alle Seminare unvergesslich gemacht haben.

Dieser Aufenthalt war von so vielen Emotionen erfüllt, die nicht ausgedrückt werden können, aber ich kann nur sagen, dass er es wert war.

Abschließend möchte ich mich bei allen bedanken, die meine Artikel und Blog-Einträge gelesen haben, schaut gern im Blog nach weiteren tollen Updates. Den neuen Freiwilligen alles Gute, und ich hoffe, dass Bremen ihnen einen Platz in ihrem Herzen stiehlt, so wie es bei mir geschehen ist.

Ab April ist Hermann Katchao aus Togo für ein Jahr als Süd-Nord-Freiwilliger in der Geschäftsstelle der NM. Wenn Sie Interesse haben, ihn zu einem Gemeindetermin einzuladen, melden Sie sich gern: info@norddeutschemission.de

Einmal im Monat

Selbstgemachte Damenbinden

von Rabson Kondowe

Frauen und Mädchen benötigen Damenbinden, doch in ländlichen Gegenden Afrikas sind diese Luxus. Deshalb gehen viele Mädchen dort nicht in die Schule, sobald ihre Periode einsetzt – auch in Ghana und Togo. Der Journalist Rabson Kondowe berichtet aus Malawi.

Weil sie keine Hygieneprodukte haben, gehen viele Mädchen während ihrer Menstruation nicht zur Schule. Ein UNESCO-Bericht schätzt, dass im südlichen Afrika mindestens eines von zehn Mädchen pro Tag aus diesem Grund der Schule fernbleibt. Viele Mädchen brechen die Schule sogar komplett ab, sobald ihre Periode einsetzt. Stigma und Scham rund um die Monatshygiene sind groß. Zudem haben viele Schulen keine richtigen Toiletten. Die meisten Mädchen menstruieren vier bis sechs Tage im Monat. Beginnt die Periode sonntags, verpassen sie meist die nächsten fünf Unterrichtstage. Aktivist:innen, die sich in Malawi für Menstruationsgesundheit einsetzen, versuchen, das Schweigen darüber zu brechen.

Viele Schulen haben keine richtigen Toiletten.

Da 80 Prozent aller Malawier auf dem Land leben, richten sich die Kampagnen an Jugendliche auf dem Dorf. Die Mädchen lernen, wiederverwertbare Damenbinden aus gut erhältlichen Materialien wie Baumwolle oder Stoffetzen zu nähen. Im

Distrikt Mulanje ist die zivilgesellschaftliche Organisation YONECO (Youth Net and Counselling) in diesem Bereich aktiv. Geschäftsführer McBain Mkandawire sagt: „Wir wollen dafür sorgen, dass die Mädchen weiter zur Schule gehen und nicht den Unterricht verpassen, sobald ihre Periode einsetzt. Sie sollen Damenbinden bekommen und in der Lage sein, auch während der Menstruation am Unterricht teilzunehmen.“ Durch die Unterstützung bei der Monatshygiene mindert YONECO auch den finanziellen Druck. Denn Damenbinden seien im Laden oft unerschwinglich teuer. Das Programm wird von der nichtstaatlichen Organisation Global Fund über Action Aid und Christian Aid finanziert.

Selbsthilfe ist von großer Bedeutung. YONECO organisiert die Jugendlichen in Mädchen-Clubs. Unterstützt vom Global Fund, hat das Netzwerk seit 2006 fast 2700 Mädchen beigebracht, Binden selbst herzustellen. YONECO verteilt auch kostenlose Binden an den Schulen und verkauft sie zu günstigen Preisen in Läden.

Die Binden sind sehr einfach zu verwenden. Sie müssen nach Gebrauch gewaschen werden und können bis zu einem Jahr lang benutzt werden, erklärt eines der beteiligten Mädchen, Elita Lijoni. Sie sagt, die Situation habe sich verbessert: „Wir sind froh, dass wir etwas gegen die Schulabbrüche von Mädchen in unserer Gegend tun können. Wir wollen dafür sorgen, dass sie ihre Ausbildung abschließen und dann zur Entwicklung des Landes beitragen können.“

Auch in Südafrika verteilen Hilfsorganisationen an den Schulen kostenlose Päckchen mit Binden und Slips.

Eine, die nicht so schnell aufgibt

Brigitte Hoffmann aus Wilhelmshaven

von Heike Jakubeit

Brigitte Hoffmann ist ein „Urgestein“ der ehrenamtlichen NM-Arbeit. Heike Jakubeit, Generalsekretärin der Norddeutschen Mission, hat sie einen Tag vor ihrem 83. Geburtstag besucht.

Brigitte Hoffmann ist gebürtige Vienenburgerin. Das liegt im Harz. Durch die Berufstätigkeit ihres Mannes kam sie vor ein paar Jahrzehnten nach Wilhelmshaven. Für viele Menschen dort und die Gemeinschaft der Norddeutschen Mission war das großartig. Viele kennen sie persönlich oder haben schon mal ihren Namen gehört. In ihrem Kirchenkreis steht sie für Partnerschaftsarbeit und konnte die kürzlich eingegangene Partnerschaft des Kirchenkreises Friesland-Wilhelmshaven beratend begleiten. In Ho, Ghana, hat sie entscheidend dazu beigetragen, dass eine Ausbildungsstätte für Mädchen und junge Frauen entstehen konnte. Im vergangenen Jahr feierte das „Activity Center“ bereits sein 25-jähriges Bestehen.



Brigitte Hoffmann hat ihren 83. Geburtstag gefeiert.

Mutter und Großmütter

Die ehemalige Kindergottesdiensthelferin und Jungschar-Aktivistin, die Klassensprecherin, das Propsteivorstandsmitglied, Teilnehmerin am Burckhardthaus-Kreis, die Kreissynodalin, Mitglied des Ausschusses für Mission und Ökumene ihrer Kirche, Vorstandsmitglied der Norddeutschen Mission findet das nicht weiter bemerkenswert. „Meine Mutter und die Großmütter, die konnten zupacken.“, sagt sie. Naja, wenn andere sich im Vergleich mit Brigitte Hoffmann nur sehr wenig einbringen würden, wäre das vermutlich schon eine ganz gute Portion Engagement ...

„In dieser Ecke habe ich schon mal für ein Foto gestanden.“, erinnert sich Brigitte Hoffmann einen Tag vor ihrem 83. Geburtstag. In den 1990er Jahren hatte ein Fotograf die sehr sympathische und wache „Seniorin“ genau auch dahin platziert. Vor vollen Bücherregalen, die eine ganze Ecke ihres Wohnzimmers einnehmen, sitzt sie heute wie seinerzeit. Kurz vor der Ausreise mit ihrem Mann Hans-Ludwig nach Ghana war das. Drei Jahre sollte der Aufenthalt dauern. Die Evangelical Presbyterian Church, Ghana, hatte nach einem Senior Expert gesucht, der beim Ausbau der kirchlichen Verwaltungsarbeit helfen konnte. Deshalb verlegte das Wilhelmshavener Ehepaar seinen Lebensschwerpunkt für drei Jahre nach Ho, Ghana.

„Meine Mutter und die Großmütter konnten zupacken.“

Activity-Centre

Aber sie war nicht die „nur“ mitreisende Ehepartnerin. Das Bild von damals strahlt all die Energie und den Tatendrang aus, die diese Frau besitzt. Davon hatten schon viele Menschen in ihrer näheren Umgebung und der weiteren kirchlichen Landschaft Kenntnis. Schließlich haben auch die Ghanaerinnen und Ghanaer in Ho, da, wo der Hauptsitz der Kirchenleitung der Evangelical Presbyterian Church, Ghana liegt, davon erfahren. Durch das Engagement von Brigitte Hoffmann entstand dort eine Ausbildungsstätte für junge

alleinstehende Frauen, das „Activity-Center“. „Es gab so unglaublich viele Mütter im Teenageralter auf der Straße!“, sagt sie. Das „Activity-Center“ bietet diesen Mädchen, die häufig Opfer von Missbrauch und Vergewaltigung sind, eine Unterkunft und gleichzeitig die Möglichkeit einer schulischen Ausbildung. In ihren Familien finden sie meist keine Unterstützung. Heute wird diese Einrichtung unter anderem durch eine Stiftung unterstützt, die Brigitte Hoffmann zu diesem Zweck unter dem Dach der Stiftung der Norddeutschen Mission ins Leben gerufen hat. Was sie anpackt ist nachhaltig gut.

Brigitte Hoffmann hat ehrenamtlich in verschiedenen Gremien der NM mitgearbeitet.

Auch heute noch brennt sie für das, was ihr am Herzen liegt. Die schlanke, hochgewachsene Frau mit gutem Blick und Kurzhaarfrisur sitzt bei der Fotosession kerzengerade auf dem Sessel – Wirbelbruch und Schmerzen, die sie permanent begleiten, halten sie nicht davon ab. Aufrecht und klar: So kennen sie Familie, Freunde und Bekannte.

Brigitte Hoffmann erzählt aus ihrem Leben. Intensiv und so, dass bewegte und bewegende Bilder entstehen. Alles wird greifbar und lebendig. Gerne wäre sie Lehrerin geworden. Das hätte Generationen von Schülern sicher einen äußerst anschaulichen Unterricht beschert. Weil sich aber manchmal Umstände ergeben, die Lebenswege verändern, hielt sie schließlich das Dokument in der Hand, das sie als diplomierte Übersetzerin für Spanisch auswies. Für einen anderen Auslandsaufenthalt war das sehr gut: Ehemann Hans-Ludwig, der bei Olympia, einer großen Firma, die Schreibmaschinen herstellte, beschäftigt gewesen war, hatte den Auftrag bekommen, in Spanien ein neues Werk aufzubauen. Nicht lange währte der Aufenthalt dort, aber ein Ereignis ist ihr noch wie gestern im Gedächtnis. Als der Container mit der Wohn- und Haushaltseinrichtung wochenlang nicht vom spanischen Zoll freigegeben wurde, machte sie sich mit ihrem Erstgeborenen im Tragekörbchen in die Zollstation auf. Stunden blieb sie dort sitzen, sprach mit dem zuständigen Beamten über das Wetter, Gott und die Welt. Ihr Sohn schlief unbekümmert. Irgendwann gab der Zollbeamte auf und gab den Container frei.

Keine einfache Kindheit

Ausdauernd, fördernd und fordernd ist sie ihre Wege gegangen. Das kam ihrer Aufgabe als „Ersatzmutter“ für ihre zwei jüngeren Geschwister zugute. War vielleicht sogar wie eine Voraussetzung



Mitglieder des Togo-Ghana-Kreises zu Besuch in Ghana: (stehend) Hinriette Thomas, Reimar Thomas, Wolfgang Riemer; (sitzend) Brigitte und Hans-Ludwig Hoffmann.



Im Activity-Centre holen junge alleinstehende Frauen und Mütter schulisches Wissen nach und lernen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

dafür. Die Eltern waren bei einem Verkehrsunfall zu Tode gekommen. Noch nicht mal volljährig war sie damals, gerade in der Ausbildung zur Apothekenhelferin. Das war eine schwere Zeit: „Meine jüngere Schwester hing an mir wie eine Klette. Das Geld reichte hinten und vorne nicht. Ich weiß gar nicht, wie ich das alles geschafft habe.“ Pastor Kiehl wurde zum Vormund bestellt, der mit dem Oldenburger Altbischof Harms verschwägert war. Als Brigitte Hoffmann später ihre eigene Familie in Wilhelmshaven gegründet hatte, war das wie ein Türöffner für das Netzwerken zugunsten der Partnerschaftsarbeit ihrer Kirchengemeinde mit Kpélé Elé – einer Gemeinde der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo – und schließlich ihre ehrenamtliche Mitarbeit in verschiedenen Gremien der oldenburgischen Kirche und der Norddeutschen Mission.

Brigitte Hoffmann ist ein Mensch, der zutiefst dankbar ist. Unablässig dankt sie für all die Unterstützung, die sie in ihrem Leben erfahren hat. Für die Lebensmittelpakete, die in der schweren Zeit regelmäßig vor der Tür lagen, dass ihre damalige Chefin ihr Kleidung für wichtige Anlässe lieh, für das Stipendium, das ihre Heimatstadt Vienenburg und die dortige Kirchengemeinde für ein Sprachstudium an sie vergaben. Dass sie schon so lange glücklich mit ihrem Hans-Ludwig verheiratet ist, dass der Bastelkreis der Gemeinde zum Jubiläum und bis zu seiner Auflösung nach gut 20 Jahren

118.000 Euro als Erlös für die Arbeit in Ghana und Togo zusammenbekam, dass sowohl eine togoische und ghanaische Kirchendelegation an ihrem Krankenhausbett während ihrer ersten Krebserkrankung beteten und sangen. Für eine persönliche Begegnung mit dem evangelischen Theologen und Kirchenreformer Ernst Lange, dass ihr immer Menschen bei ihren Aufgaben hilfreich zur Seite waren: ihre Familie, Pastor Kiehl, Pastor Deringer, Pastorin Nuber, Sigrid Ramsauer, Ute von Wiarda, Johanna Daniel und viele andere mehr. Und trotz aller Dankbarkeit: „Mir fehlen meine Eltern immer noch.“

Das Activity-Centre feierte im vergangenen Jahr sein 25-jähriges Bestehen.

Sie wünscht sich, dass es bald Frühling wird. Dann kann sie wieder in ihren Garten. Ihre Tochter wird ihr helfen. Ein Fußbänkchen ist im Garten nicht hilfreich. Das hat sie schon ausprobiert. Das sackt ein. Aber, sie hat sich bereits sehr breite Knieschoner gekauft. Damit müsste es gehen – auch in ihrem gesundheitlichen Zustand. Ihr Mann hat nicht gerade begeistert, sondern eher sorgenvoll dreingeschaut, aber nichts weiter gesagt. Was könnte er schon tun – Brigitte Hoffmann ist unermüdlich.

Projekte zum Klimaschutz

Internationale Studierende diskutieren mit Experten

von Katharina Kleine Vennekate

Im Januar ging es an der Hochschule in Lemgo um Nachhaltigkeit. ESG-Pastorin Katharina Kleine Vennekate berichtet von dem Studientag.

Mit nachhaltiger Holzwirtschaft in Ghana und in Deutschland beschäftigte sich in einem entwicklungspolitischen Seminar eine Gruppe von Studierenden, Interessierten und Fachleuten von der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe (TH OWL) und von der Norddeutschen Mission. Die Evangelische Studierendengemeinde unter Leitung von Pfarrerin Dr. Katharina Kleine Vennekate hatte gemeinsam mit Prof. Adrian Riegel (TH OWL) zu diesem studienbegleitenden Seminar in das Centrum Industrial IT auf dem Innovation Campus Lemgo eingeladen.



Foto: Lippische Landeskirche

Wolfgang Blum (5. v. r.) stellte die NM-Projekte vor, Katharina Kleine Vennekate (7. v. r.) hatte den Studientag organisiert.

anderen afrikanischen Ländern mit Holz gekocht. Durch eine Live-Schaltung nach Ghana wurde es möglich, dass die Teilnehmenden einen Vortrag von Prof. Dr. Kojo Afrifah aus Kumasi hörten, der auf ghanaischer Seite an dem Projekt beteiligt war und über die Möglichkeiten der nachhaltigen Holzwirtschaft in Ghana berichtete. In eindrücklicher Weise schilderte er, wie 50 Prozent der Holzfällung nicht nach kontrollierten Standards, sondern illegal geschieht und die Tropenwälder nachhaltig zerstört. Prodekan Prof. Dr. Reinhard Grell von der TH OWL referierte zur bereits langen Geschichte der Nachhaltigkeit in der deutschen Holzwirtschaft. Wichtiges Element der Nachhaltigkeit sei das ausgewogene Verhältnis von Ökologie, Ökonomie und gesellschaftlichen Interessen. Eine fachlich fundierte nachhaltige Forstwirtschaft sei ein Pfeiler des Klimaschutzes.

Im zweiten Teil des Seminars wurde es praktisch. Das studentische Ghanaprojekt der TH OWL wur-

Ausgangspunkt des Seminars war ein Projekt zur Holzverkohlung in Kumasi/Ghana.

Ausgangspunkt des Seminars war ein von Prof. Riegel mit Studierenden durchgeführtes Projekt zur Holzverkohlung in Kumasi in Ghana. Die Idee: Durch die Entwicklung von effizienteren Methoden der Holzverkohlung von Holzabfällen und -spänen in der Möbelindustrie im ghanaischen Kumasi soll Holz aus Tropenwäldern beim Kochen eingespart werden, denn vielfach wird in Ghana wie auch in



In vielen afrikanischen Ländern wird mit Holzkohle gekocht, die in Säcken am Straßenrand zum Verkauf angeboten wird.

de vorgestellt. Wolfgang Blum, Projektreferent und Agrar- und Forstexperte der Norddeutschen Mission, erläuterte das kirchliche Engagement für Klimaschutz, unter anderem in Ghana und Togo. Das Projekt der ECO-Clubs an Schulen, das in besonderer Weise durch eine Partnerschaft der Lippischen Landeskirche gefördert wird, schult Schülerinnen und Schüler in Umweltschutz, Wiederaufforstung und Löschen von Waldbränden. Die Vorträge und Projekte wurden von den Studierenden diskutiert. Sie kennen die Situation und Problemstellungen aus ihren Heimatländern wie Kamerun, Togo, Nigeria, Guinea und Ghana. Korruption, Armut, zu wenig Wissen und ungleiche Handelsbeziehungen führen

dazu, dass tropische Wälder unwiederbringlich zerstört werden. Deshalb, so kommentierten die internationalen Studierenden, sei es so wichtig, dass sie hier an der TH OWL lernen und durch Studienprojekte fachliche Lösungen für die Probleme in ihren Heimatländern erarbeiten könnten.

Zum Abschluss wurde an zwei konkreten Projekten unter Anleitung der Lehrenden der Hochschule gearbeitet: eine Weiterführung der Methoden zur effizienteren Verkohlung und der Aufbau von Biogasanlagen zur Herstellung von Strom und Gas zum Kochen unter den kulturellen und technischen Bedingungen in einem westafrikanischen Land.

Nein zu sexualisierter Gewalt

„Thursdays in Black“ – auch in Togo

von Bertille Hetcheli-Maditoma
(Übersetzung: Ines Möller)

Wir hatten Ihnen in den Februar-Brücken die Kampagne „Thursdays in Black“ vorgestellt. Dabei geht es darum, donnerstags schwarze Kleidung zu tragen, um auf Gewalt gegen Frauen hinzuweisen. Auch in Togo setzt man sich

mit dem Thema auseinander. Pastorin Bertille Hetcheli-Maditoma, Direktorin der Hochschule Atakpamé und Vize-Präsidentin der NM, berichtet. Die Studierenden der „Evangelischen Hochschule in Westafrika“ im togoischen Atakpamé star-



Foto: Franck Awume

Studierende der Ev. Hochschule in Atakpamé tragen T-Shirts mit dem „Thursdays in Black“-Logo.

teten mit Unterstützung der Professorinnen und Professoren die Kampagne „Thursdays in Black“ für eine Welt ohne Vergewaltigung und Gewalt, als Teil eines 16-tägigen Programms des Kampfs gegen Gewalt gegen Frauen. Dieses Programm begann am Donnerstag, den 28. November 2019 mit einer Sensibilisierungsbotschaft, die von den Studierenden des zweiten Jahrgangs während der Andacht und eines Fotoshootings mit den in schwarz Gekleideten vorgetragen wurde. Ebenfalls am Donnerstag, den 5. Dezember 2019, gab es am Vormittag im Rahmen einer von Studierenden und Lehrenden geleiteten Podiumsrunde Möglichkeiten zur Debatte und zum Austausch. Es ging auch um die beiden Kampagnen zur Beendigung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen: „Thursdays in Black“ vom Ökumenischen Rat der Kirchen und „Orange the World“ von den Vereinten Nationen. Die Kampagne wurde von der akademischen Gemeinschaft angenommen, und die Hochschule ist damit eine Verpflichtung eingegangen.

Die ÖRK-Kampagne „Thursdays in Black“ und die UN-Aktion „Orange the world“ wurden vorgestellt.

Die Studierenden haben während der Beschäftigung mit dem Thema Texte geschrieben, hier sind einige kurze Beispiele:

Essossinam Tschechi: „Stoppt Gewalt gegen Frauen. Respektiert die Frau, denn sie ist ein Geschöpf Gottes. Frauen sollen immer in die Schule gehen können.“

Dzigbodi Klutse: „Wir müssen Frauen vor jeglichem Angriff auf ihre Ehre schützen, insbesondere vor Vergewaltigung, Zwangsprostitution und jeder Form von sexuellen Übergriffen.“

Espoir Pekpeli: „Mann! Jede Frau ist deine Mutter. Wer eine Frau vergewaltigt, vergewaltigt seine Mutter.“

Angèle Natendja: „Erhebe dich, Frau, es ist Zeit, dass du dich aus der Sklaverei der Gewalt erhebst.“

Gédeon Dorwu: „Es ist an der Zeit, die Würde der Frauen nicht mehr mit Füßen zu treten. Frauen sind keine Sexualobjekte.“

Ehonou Amegbo: „Wer Gewalt gegen Frauen anwendet, versetzt sich selbst in einen Kriegszustand gegen sie.“

Novinyo Tsevi: „Gewalt gegen Frauen ist eine Schande für die Menschheit.“

Franck Elhor: „Ich dulde keine Gewalt. Nein zu Vergewaltigung!“

Nomessi Damali: „Frau! Akzeptiere niemals die Erniedrigung durch Männer, die dich vergewaltigen. Eine Frau zu vergewaltigen, bedeutet, sie psychisch zu töten.“

Deborah Amedegnato: „Nein zu grausamen Handlungen, die Frauen zum Weinen bringen. Hör auf, das Bild der Frauen zu beflecken, denn sie sind unsere Mütter.“

Wogbemasse Atike: „Selbst- und Nächstenliebe steht gegen Gewalt gegen sich selbst und gegen andere, deshalb müssen alle – jeder Christ und jede Christin – mit Hilfe des Heiligen Geistes Gewalt in all ihren Formen in ihrem Denken und Handeln verbannen. Als Botschafterinnen und Botschafter Christi müssen wir uns für den Frieden einsetzen, wo immer wir sind.“



Ich unterstützte die Norddeutsche Mission, weil ich möchte, dass die Sonne der Gerechtigkeit auch in Afrika scheint. Zu lange haben wir Europäer auf Kosten dieses Kontinents gelebt. Es ist längst überfällig, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es den Menschen dort ermöglichen, in Frieden und Wohlstand zu leben. Hierzu leistet die NM einen wertvollen Beitrag.


Detlev Lauhöfer (Großenkneten)

Wichtig für alle Neu-Spenderinnen und -spender: Bitte geben Sie bei den Überweisungen Ihre Anschrift an. Nur dann können wir Ihnen ein Dankschreiben und eine Bescheinigung für das Finanzamt zuschicken. Herzlichen Dank!


Wir haben eine englischsprachige Dokumentation zur Frauenvorkonferenz, die sich im letzten Jahr mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen in Kirche und Gesellschaft“ beschäftigt hat, zusammengestellt. Sie enthält die Vorträge der Teilnehmerinnen aus Ghana, Togo und Deutschland, die sie aus ihren persönlichen Zusammenhängen heraus gehalten haben. Die Texte erheben keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, sondern setzen sich mit bekannten Daten und Fakten auseinander. Das Abschluss-Kommuniqué macht deutlich, dass es darum gehen muss, alle zugänglichen Informationen in Handlungsanweisungen gegen geschlechtsspezifische Gewalt umzusetzen. Dazu machen die Frauen für die NM-Mitgliedskirchen konkrete Vorschläge. Sie können die 60-seitige Dokumentation bestellen; um Papier zu sparen als PDF, sonst auch ausgedruckt: wodtke@norddeutscheMission.de

Vielleicht haben Sie sich über den Weißraum, also den nicht bedruckten Teil auf der letzten Seite der brücken gewundert? Das ist eine neue Bestimmung der Deutschen Post, die seit Januar diesen Jahres gilt.


Während der Jugendbegegnung im letzten Jahr besuchten die Teilnehmenden das sozial-ökologische Wohnprojekt „Mosaik“ in Bremen-Huckelriede.



„Amas neue Welt – Das neue Ghana“ ist der Titel einer 50-minütigen GEO-Film-reportage von 2016 über die neue Frauen-Generation und die Start-up-Szene in Accra, der Hauptstadt Ghanas. Wer sie noch nicht gesehen hat, hat auf YouTube die Möglichkeit: <https://youtu.be/xLgEiCxyZ3k>



„Afrikanissimo – Bremer Persönlichkeiten stellen ihr Lieblingsbuch aus/über Afrika vor“ findet in diesem Jahr am Dienstag, den 14. Juli um 18 Uhr statt. Mit dabei sind Ulli Barde, Gründer des Sportgartens, Altbürgermeister Jens Böhrnsen, Silke Hellwig, Chefredakteurin des Weser-Kurier und Bettina Wilhelm, Landesbeauftragte für Frauen.



„Menschen.Rechte.Leben“ heißt eine Wanderausstellung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die die NM für vier Wochen im Mai ausgeliehen hat. Mit interaktiven Elementen soll hier erfahrbar werden, was Menschenrechte mit dem Alltag zu tun haben und wie man selbst aktiv werden kann, um sich für die Rechte anderer einzusetzen. Den Ausstellungsort erfragen Sie bitte in der Geschäftsstelle der NM: Tel. 0421/4677038 oder info@norddeutschemission.de

Wir brauchen Ihre Hilfe!

Diakonie

Menschen, die krank sind, im Gefängnis sitzen oder sich in einer persönlichen Krise befinden, brauchen Unterstützung. Die Evangelische Kirche in Togo bietet ihre Hilfe an. Ein fünfköpfiges Team ist in Schulen, Krankenhäusern und Gefängnissen unterwegs. Gefragt sind seelsorgerliche Gespräche und gemeinsame Gebete ebenso wie Medikamente, Seife und Lebensmittel. Um auch Menschen außerhalb der Hauptstadt Lomé zu erreichen, benötigt die Kirche finanzielle Unterstützung für die Fahrtkosten. (s. Heft „Projekte 2020“, S. 10, MP 2007)

Spenden Sie für unsere Projekte

Spendenkonto:

Sparkasse in Bremen

IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27

BIC: SBREDE22

Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.



Gesundheitsstation

Auf dem Land ist die medizinische Versorgung der Bevölkerung schlecht. Daher unterhält die Evangelical Presbyterian Church, Ghana mehrere Gesundheitsstationen. In Dambai am Nordufer des Volta-Stausees werden täglich etwa 50 Kranke behandelt. Zusätzlich sind durchschnittlich 20 Geburten im Monat zu verzeichnen. Außerdem gibt es ein Präventivprogramm: Zwei Mal pro Woche gehen Krankenschwestern in die umliegenden Dörfer, um die Bevölkerung über Hygiene, gesunde Ernährung und Familienplanung zu informieren. (s. Heft „Projekte 2020“, S. 11, MP 2008)

Gymnasium

Gute Schulen sind die Basis für eine umfassende Ausbildung von Kindern und Jugendlichen – ganz besonders in einem Land mit einer schwierigen wirtschaftlichen Lage. Die Evangelische Kirche in Togo betreibt daher mehrere Gymnasien. In Lomé-Agbalépédogan werden 1800 Schülerinnen und Schüler in 36 Klassen unterrichtet. Außer den Unterrichtsräumen gibt es eine Krankenstation und eine Bibliothek. Hilfe benötigt die Schule bei der Anschaffung von Computern, um die Jugendlichen auf den Arbeitsmarkt gut vorbereiten zu können. (s. Heft „Projekte 2020“, S. 12, MP 2009)

